



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Petrefaktensammler

Fraas, Eberhard

Stuttgart, 1910

Die Petrefaktensammlung als Einführung in die Paläontologie und
Geologie.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55853)

einer versteinerten, in Kohle umgewandelten Pflanze ist uns nicht die Kohle von Wichtigkeit, sondern der Aufbau dieser Pflanze, die uns ein Beleg für die einstige Flora sein soll. Wollen wir also Ordnung in unsere Sammlung bringen, so müssen wir zunächst die Mineralien, Gesteine und Versteinerungen streng auseinanderhalten und uns womöglich beizeiten für das eine oder andere entschliessen.

Die Petrefaktensammlung.

Bedeutung der Sammlung. Wir wollen hier nur die Sammlung von Versteinerungen, d. h. die Paläontologie (Lehre von den alten Lebewesen) ins Auge fassen, da es zu weit führen würde, auch die Mineralien- und Gesteinssammlungen mit hereinzuziehen. Es ist ja keine Frage, dass das Studium der alten, längst ausgestorbenen Lebewesen schwierig ist, ja nicht selten steht dabei auch der Gelehrte und Kenner vor Rätseln, deren Lösung bis heute noch nicht gefunden ist und vielleicht auch immer unklar bleibt. Aber auch darin liegt wieder ein grosser Reiz. Wohl haben wir es bei unseren Versteinerungen mit einem toten Materiale zu tun, aber wir können es durch unseren Geist und unsere Phantasie beleben. Aus dem versteinerten Blatt eines Baumes oder aus dessen Frucht lassen wir den ganzen Baum vor unseren geistigen Augen entstehen, ja wir gehen noch weiter und schliessen mit Recht aus dessen Vorhandensein auf die Standortbedingungen und auf das Klima in der betreffenden geologischen Periode. Aus einem Knochen oder Zahn dürfen wir nach den Gesetzen der vergleichenden Anatomie uns sichere Schlüsse über das ganze Tier und zuweilen sogar über dessen Lebensweise und Existenzbedingungen machen, eine Muschelschale, eine Seelilie oder Koralle vergegenwärtigt uns nicht nur das Tier, das dieses Gehäuse geschaffen hat, sondern erzählt uns auch von dessen Lebensverhältnissen und lässt uns auf das Vorhandensein von Meerwasser und anderem schliessen. Freilich gehört ein oft geschärfter und geübter Blick dazu, die Versteinerungen zu entziffern, denn selten stellen sie sich in ungetrübter Klarheit dar, sondern meist sind sie in Gestein eingeschlossen, zerbrochen oder sonstwie verunstaltet, um so grösser aber ist auch die Befriedigung, wenn wir das Wesen erkannt und richtig bestimmt haben. Mehr als durch das zoologische und botanische Sammeln wird dabei der Formensinn, ja ich möchte sagen ein Feingefühl und Spürsinn entwickelt, der den Sammler oft unbewusst auf die richtige Fährte bringt. Unwillkürlich werden wir aber auch in der Paläontologie mit der Botanik und Zoologie vertraut, denn wir haben es ja immer mit Gegenständen aus dem Pflanzen- und Tierreich zu tun und diese beiden Gebiete müssen uns die Grundlage zur richtigen Erkenntnis unserer Versteinerungen liefern. Dazu gesellt sich noch eine weitere Wissenschaft, die der Geologie oder Erdgeschichte, deren wir nicht entbehren können. Ohne Geologie hat das paläontologische Sammeln keinen Zweck, denn nicht die Versteinerungen als solche sind es, welche wir erkennen wollen, sondern deren Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte der Erde, für deren allmähliche Aenderungen und Perioden, kurz für das Wissensgebiet, welches die Geologie umfasst. Hier ist also ein Zusammengehen unbedingt erforderlich; ebenso wie die Zoologie und Botanik eine Grundlage für die Paläontologie bilden, so ist auch sie nur eine Hilfswissenschaft der Geologie, welche ihrerseits ohne die Paläontologie zu keinen Resultaten käme. Mit dem Eindringen in die Aufgaben der Geologie erweitert sich unser Gesichtskreis aufs neue und zwar in einer Richtung, wo uns unter Umständen direkte praktische Resultate winken. Ist doch die Geologie längst schon aus dem Stadium rein akademischer Gelehrsamkeit heraus-

getreten in die Praxis, wo sie als Grundlage für eine Menge wichtiger Fragen, z. B. bei Bergwerken u. dgl. angesehen wird.

Wir sehen demnach, dass das Sammeln von Versteinerungen als Einführung in die Geologie unser volles Interesse beansprucht und bei unserer Jugend mit Recht unterstützt werden darf, denn es wird dadurch nicht nur die Beobachtungsgabe, der Formen- und Ordnungssinn im allgemeinen gefördert, sondern der Sammler macht sich gar bald mit dem heimischen Boden vertraut und lernt auch andere Gegenden richtig beurteilen. Welche reine Freude und welcher Genuss dabei herrscht, weiss am besten der zu beurteilen, der selbst sammelt oder beobachtet, mit welcher Liebe unsere Jungen den mit Versteinerungen beschwerten Rucksack schleppen.

Das geologische Sammeln hat aber noch viel mehr als in der Botanik und Zoologie eine wissenschaftliche Bedeutung, und wir Fachleute sind daher stets bemüht, uns gute Sammler heranzuziehen. Aus den Privatsammlungen schöpfen wir in erster Linie unser Material für die Museen und damit für die wissenschaftlichen Arbeiten. Der Altmeister des schwäbischen Jura, F. A. Quenstedt, hat schon vor mehr als 50 Jahren den vielen schwäbischen Sammlern ein Lob gespendet mit dem Zugeständnis, dass diese in erster Linie ihm seine grundlegenden Arbeiten über die Juraformation ermöglicht haben und aus der Quenstedtschen Schule gingen vor allem Sammler hervor, die in den verschiedensten Berufsklassen stehend, mit unermüdlichem Eifer die Bausteine für neue wissenschaftliche Studien zusammentragen. Wohl gehört auch für den eigentlichen Fachmann das Sammeln zu den schönsten Aufgaben seines Berufes, aber leider kommt er selten dazu und stets werden vier und mehr Augen mehr sehen als zwei. Ist doch das geologische Sammeln so sehr von Zufälligkeiten abhängig, von neugebildeten Wasserrissen, von Grabarbeiten u. dgl., bei welchen nur in den seltensten Fällen ein Fachgeologe zur Stelle ist, vor allem aber erfordert das Sammeln Zeit und Ausdauer, welche sich nur der nehmen kann, der an Ort und Stelle wohnhaft ist und die nötige Freude und Liebe zur Sache hat. Ich will nur andeuten, welche Bedeutung für die geologische Wissenschaft ein guter Sammler draussen in weiter Ferne haben kann, denn es gibt noch viele Länder, deren geologischen Aufbau wir überhaupt nicht oder doch nur ganz oberflächlich kennen. Unserer Jugend gehört die Welt, mehr als früher streben sie hinaus und machen sich als Kaufleute, Industrielle, Beamte oder Offiziere in der Ferne sesshaft; was können die nicht alles leisten, und wieviel haben sie auch schon beigetragen. Welche Freude für den reisenden Geologen von Fach, wenn er draussen einen Sammler findet; dankbar gedenke ich der vielen jungen Freunde in allen Berufsklassen, welche mich in meinen Studien in fernen Ländern unterstützt und durch Aufsammlungen wissenschaftliche Fragen von Bedeutung geklärt haben.

Es liegt also in unserem eigensten Interesse, wenn wir Fachleute das Sammeln in jeder Hinsicht unterstützen und ich hoffe, dass auch dieser Leitfaden dazu beitragen möge, neue Freunde zu werben, die uns bei der Beschaffung des Materiales für die Wissenschaft behilflich sind. Dabei setze ich allerdings auch voraus, dass der Privatsammler nicht kleinlich seine Sammlung der Wissenschaft verschliesst, sondern sie, wenn es erforderlich ist, auch dieser zur Verfügung stellt. Versteinerungen sind keine Briefmarken oder Raritäten, sondern es sind gewissermassen Dokumente aus längst vergangenen Perioden unserer Erde, daher gehören auch Stücke von wissenschaftlicher Bedeutung nicht in Privatsammlungen, sondern sie sollen der Allgemeinheit zugänglich sein und in den öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden. Dies gilt in erster Linie auch von den Originalen, d. h. den in wissenschaftlichen Werken abgebildeten und beschriebenen

Stücken, auf welche der Gelehrte immer wieder Bezug nehmen muss und die deshalb auch leicht zugänglich sein müssen. Es ist ein verfehlter Stolz, wenn ein Privatsammler sich damit brüstet, dass er in seiner Sammlung Stücke beherbergt, welche den öffentlichen Sammlungen fehlen und die Wissenschaft noch nicht kennt. Er soll sich doch bewusst sein, dass die Stücke an sich ziemlich wertlos sind und dass sie ihre Bedeutung erst durch die Bearbeitung erhalten und meiner Ansicht nach kann es für den richtigen Sammler kein stolzeres Gefühl geben, als einen Beitrag für die Wissenschaft zu liefern, aus welcher ja auch er schöpft und welche ihm jederzeit ihr Bestes unentgeltlich und mit Freuden zur Verfügung stellt. Nur bei einem freudigen Zusammenarbeiten gedeiht das grosse Werk, das zur allgemeinen Bildung und Erkenntnis der Wahrheit beiträgt.

Nicht als ob ich verlangen würde, dass jeder Privatsammler seine besten Stücke, welche den Stolz seiner Sammlung bilden, einfach an die öffentlichen Sammlungen abliefern soll. Davon bin ich weit entfernt, denn ich bin ja selbst auch Sammler und weiss, dass damit die ganze Freude am Sammeln unterbunden würde. Unsere geologischen Museen sind ja glücklicherweise schon im Besitze so grosser Aufsammlungen, dass es sich nur um wenige Ausnahmefälle handelt und dabei vielfach um Stücke, welche für Privatsammlungen überhaupt von untergeordnetem Interesse sind. Auch wird ja nicht verlangt, dass dieselben unentgeltlich abgegeben werden, sondern jeder Sammlungsvorstand wird gerne bereit sein, eine Entschädigung durch Tausch oder Ankauf zu geben. Ueberhaupt mögen sich nur alle Privatsammler ebenso wie die Vorstände von Schul- und Vereinssammlungen vertrauensvoll an die grossen öffentlichen Sammlungen und deren Vorsteher wenden, denn sie werden dort stets Entgegenkommen und Unterstützung finden, da es ja in unserem eigenen Interesse liegt, alle derartigen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und an die Hauptsammlung anzugliedern.

Abgesehen von dem rein idealen Werte hat eine gute Sammlung von Versteinerungen auch einen materiellen Wert und als langjähriger Museumsvorstand kann ich mir auch in dieser Hinsicht ein Urteil erlauben. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass im allgemeinen der Geldeswert der Sammlungen überschätzt wird und zwar weniger von den Sammlern selbst, als von denen, welche nichts davon verstehen. Dies kommt besonders dann zur Geltung, wenn eine Privatsammlung durch den Tod des Sammlers in andere Hände übergeht und nun verkauft werden soll. Wie oft muss ich da die leidige Erfahrung machen, dass die Erben sich grosse Schätze versprochen haben und nun aufs höchste erstaunt sind, wenn ich ihnen erklären muss, dass die Sammlung eigentlich ihren Zweck durch die Freude und den Genuss, welche sie dem Verstorbenen gemacht hat, erfüllt habe und dass der Geldwert verschwindend klein ist. Dies gilt von dem grössten Teile der kleinen Privatsammlungen, aber es gibt natürlich auch sehr gute und entsprechend wertvolle Aufsammlungen, die in der Regel auch leicht Liebhaber finden, während die minderwertigen Sammlungen sehr schwer verkäuflich sind. Der Geldwert der Stücke wird im allgemeinen durch die Händlerpreise bestimmt, und ist abhängig von der Seltenheit und dem Erhaltungszustand des betreffenden Fossiles, sowie von dessen paläontologischer und geologischer Bedeutung. Von einem bestimmten Normalsatz kann natürlich keine Rede sein, noch viel weniger als bei anderen Naturalien und es gehört deshalb sehr viel Uebung und Erfahrung dazu, bei einer Einschätzung das Richtige zu treffen. Die Privatsammlungen tragen ja im allgemeinen immer den Charakter von Lokalsammlungen, d. h. sie umfassen die Formationen in der näheren Umgebung des Sammlers, darin liegt auch ihre wissenschaftliche Bedeutung. Diese wird natürlicherweise immer von den

gleichgesinnten Nachbarsammlungen, welche sich mit derselben Aufgabe befassen, am meisten gewürdigt und deshalb werden auch von diesen in der Regel die besten Angebote gemacht. Für den Händler und auch für grosse, fernerstehende Museen kommen solche Aufsammlungen nur als Vergleichsmaterial in Betracht und dabei gilt immer die Regel „non multa, sed multum“, d. h. nicht eine grosse Menge, sondern gute Stücke. Wohl hat der Händler auch Absatz für minderwertige Stücke, aber einerseits bleiben ihm dieselben meist lange liegen, andererseits erzielt er nur ganz geringe Preise für dieselben, so dass man sich nicht wundern darf, wenn er auch nur geringe Angebote macht: die grossen Staatsammlungen aber leiden — das darf man fast als Regel annehmen — an Platzmangel und suchen sich nach Möglichkeit den wissenschaftlich doch wertlosen Ballast vom Leibe zu halten. In den meisten Fällen bleibt das lokale Interesse bei der Taxierung unberücksichtigt und oft werden Stücke, welche für den einen Fundort als grosse Seltenheiten gelten, an anderen aber häufig vorkommen, in keinem Verhältnis zu der lokalen Seltenheit bewertet.

Immerhin sind unsere Petrefaktenhandlungen*) von nicht zu unterschätzender Bedeutung und vermitteln den Verkehr zwischen weit entfernten Gegenden. Für die Museen, welche nicht nur die örtlichen Vorkommnisse zu pflegen, sondern nach Möglichkeit ein Gesamtbild der Geologie und Paläontologie zu geben haben, sind sie unentbehrlich, und auch bei der Anlage von Schulsammlungen wird der Lehrer gut daran tun, einzelne wichtige Leitfossilien, die er nicht selbst beschaffen kann, im Original oder wo die Mittel nicht reichen, im Gipsabguss zu beschaffen. Man verachte den Abguss nicht, wenn es sich nur um Anschauungsunterricht handelt, denn das Modell eines vorzüglich erhaltenen Stückes, das nur wenig kostet, ist jedenfalls zum Unterricht geeigneter, als ein schlecht erhaltenes Originalstück, das meist viel teurer ist. Da man beim Händler sich auf die Stücke beschränken kann, welche unbedingt erforderlich sind und keinerlei Ballast mitkauft, so ist er trotz der scheinbar hohen Preise in den meisten Fällen immer noch die billigste Bezugsquelle, insbesondere wenn es sich um Demonstrationsmaterial für den Unterricht handelt.

Das Anlegen der Petrefaktensammlung. Der Anfang des Sammelns ist nicht selten einem Zufälligkeitsfund zuzuschreiben, den wir draussen im Freien gemacht haben und der uns gewissermassen plötzlich die Augen öffnet, so dass wir bei weiterem Suchen an demselben Platze, an dem wir schon oft achtlos vorübergegangen sind, eine Fülle des Interessanten entdecken und des Mitnehmens wert finden. Dazu gesellen sich noch Geschenke oder im Tausch erworbene Stücke von Freunden und Bekannten und ehe wir es uns eigentlich recht bewusst sind, haben wir schon einen solchen Haufen von Stücken beieinander, dass die Platzfrage brennend wird und wir uns zu einer bestimmten Methode des Ordnen und Aufbewahrens genötigt sehen. Der Sammeleifer hat uns erfasst und mit wahrer Leidenschaft werden neue Schätze zusammengetragen und aufgehäuft; Ständer und

*) Die wichtigsten Bezugsquellen für unser Gebiet sind: Armbrster, C., Goslar. — Bergakademie, Freiberg i. Sachsen (Mineralienniederlage). — Blatz, D., Heidelberg, alter Schlossweg. — Droop, C., Dresden-Plauen. — Ehrensberger, Eichstädt (lithograph. Schiefer). — Francke, Dr. H., Dresden-Plauen, Rathausstrasse 5. — Grimm, W., Solnhofen (Maxberg) (lithograph. Schiefer). — Hauff, B., Holzmaden bei Kirchheim u. Teck (oberer Lias). — Krantz, Dr. F., Bonn a. Rh., Herwarthstrasse 36. — Maucher, Dr. W., München, Schellingstrasse 72 p. — Meyrad, Biersfelden bei Basel. — Müller, Dr. A., Linnaea Berlin. — Reitemeyer, Lehrer, Goslar. — Stürtz, Bonn a. Rh., Riesstrasse 2. — Ausserdem gibt es natürlich noch zahlreiche kleinere Lokalsammler, bei welchen zuweilen recht gute Sachen zu bekommen sind.